

Am Rande notiert: Wer um alle Dinge sorgen will, den erwartet Leides viel.



An Lyskirchen 10 in 50676 Köln  
...eine romanische Kirche  
in Köln!  
[www.lyskirchen.com](http://www.lyskirchen.com)

#### Aus dem Leben des Notels Liebe Gemeinde,

seid 2 Monaten leben wir jetzt mit Corona und es wird Zeit, dass ich Ihnen als treue Begleiter und Unterstützer des Notels berichte, wie sich das Leben für uns verändert hat. Wichtig ist, dass sich am Angebot für unsere Gäste nichts geändert hat. Sie können übernachten, bekommen zu essen, ihre Wäsche wird gewaschen und sie können (Stinker müssen!) duschen. Wir messen bei jedem Gast beim Einlass die Temperatur und wenn sie 37,9 Grad nicht übersteigt, kann er übernachten. Natürlich achten wir auch auf die anderen Symptome wie Husten. Sowohl Mitarbeiter als auch Gäste tragen im Büro Mund- und Nasenschutz, weil die Distanz von 2 Metern nicht eingehalten werden kann.

Leider können wir das Essen nicht mehr auf den Tisch stellen und gemeinsam essen. In der Küchentür ist jetzt eine Theke (wie im Sonntagscafé) und wir geben Tellergerichte aus und was die Gäste sonst noch brauchen: Getränke, Gewürze, Müsli, Cornflakes und natürlich den beliebten selbstgebackenen Kuchen von den treuen Lyskirchenern. Schade ist, dass wir nicht mit unseren Gästen wie früher am Tisch sitzen können. Außerhalb des Büros achten wir sehr auf die Distanz. Unsere Gäste sind dankbar, dass die Notschlafstelle weiter geöffnet ist und akzeptieren die Änderungen ohne

## Gesänge in der Liturgie

(Fortsetzung erst wieder am  
kommenden Sonntag, sorry ...)

### ...diese Tage in Lyskirchen:

24.05.2020 - 31.05.2020

7. Sonntag der Osterzeit:  
19.00 Uhr Wortgottesdienst

Freitag:  
18.00 Uhr Wortgottesdienst,  
anschließend Bibelgespräch  
in der Kirche

Pfingsten 2020:  
19 Uhr Wortgottesdienst  
zum Pfingstsonntag

**WILLKOMMEN**

*Die Kirche ist zum  
persönlichen Hebet  
täglich zwischen  
9 und 18 Uhr geöffnet.*

*Murren. Außer Maskenpflicht im Büro hat sich in der  
Krankenwohnung nichts geändert, die Kranken wer-  
den auch vom mobilen medizinischen Dienst des  
Gesundheitsamtes betreut. Wir hatten bisher 3 Ver-  
dachtsfälle, durch die wir viel gelernt haben. Zum  
Glück waren sie negativ.*

*Infolge von Corona haben die Kantinen geschlossen,  
die uns bisher mit warmem Essen versorgt haben. Die  
Vorräte im Tiefkühlhaus gehen bis auf Fleischgerichte  
zuneige und so wird im Notel nach 20 Jahren wieder  
gekocht: Nudeln, Reis, diverse Gemüse und auf „fast“  
alles kommt Sauce Hollandaise aus dem Tetrapack.  
Allen schmeckt's!*

*Wir freuen uns, wenn Sie an uns im Notel denken,  
Sorgen machen müssen Sie sich (noch) nicht. Wir  
freuen uns weiter über Kuchen und die Dinge, die wir  
immer brauchen können. Bleiben Sie gesund und es  
tut gut, sich über die Gemeinde weiter verbunden und  
getragen zu wissen.*

*Herzliche Grüße von uns allen im Notel!  
Bärbel Ackerschott*

#### ► Renovabis – Kollekte

Mangels eines Pfingstgottesdienstes in Maria Lyskirchen ergeht – wie für die Kar- und Ostertage – Kollekten – die Bitte, den Beitrag für die Kollekte des Hilfswerkes für die Christen in Osteuropa auf das Konto der Kirchengemeinde zu überweisen oder beim Pastor abzugeben.

Die Überweisungsdaten:  
KKGem St. Maria Lyskirchen  
IBAN: DE96 3706 0193 0027 1770 18  
BIC: GENODED1PAX  
Stichwort: Renovabis

Danke für Ihre Unterstützung der Spendenaktion auch  
über diesen eher ungewöhnlichen Weg.

Inpressur: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

SIHE AUCH: [WWW.LYSKIRCHEN.COM](http://WWW.LYSKIRCHEN.COM)

Jahrgang 21

24.05.2020

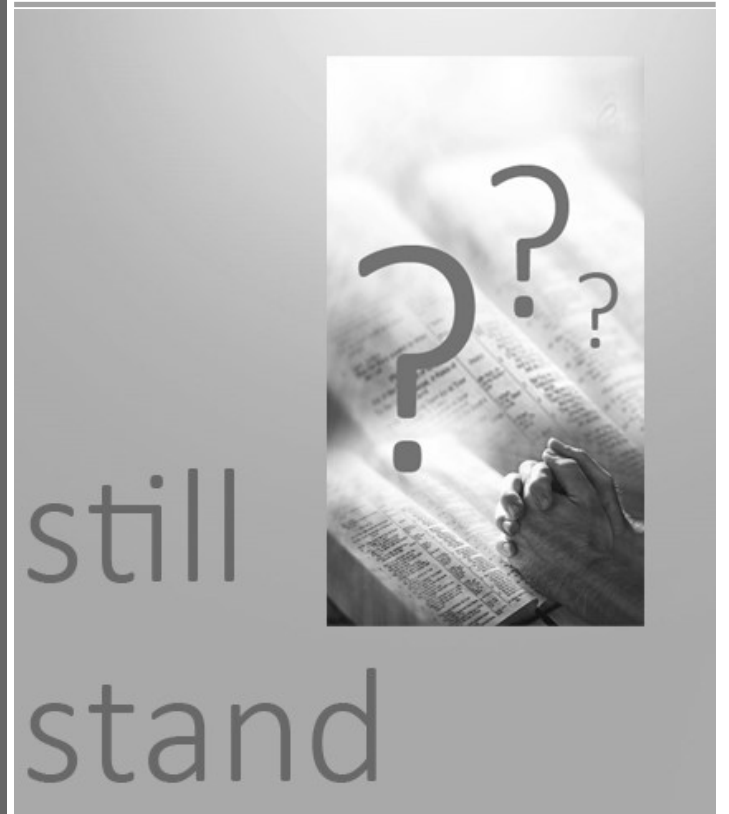


Sankt Maria in Lyskirchen, Köln  
**SONNTAG 24. MAI 2020**

Wenn wir den Ablauf des ganzen Johannesevangeliums im Blick halten, dann spitzt sich das Drama allmählich zu. Wir haben Teile der beiden Abschiedsreden gehört (Kap 14-16). Sie sind in eine Gemeinde gesprochen, die ohne den physisch anwesenden Christus Jesus den Glauben zu leben lernen muss. Sie enthalten Ermutigung, Trost, Hoffnung, Beistandszusage. Mit dieser Stärkung im Hintergrund kann die dramatische Erzählung des Evangeliums auf den Höhepunkt, die Kernaussage, kommen: Wir glauben, dass Jesus der Messias Gottes ist. In seinem Tod und in seiner Verherrlichung (Auferweckung) hat er uns die ganze Fülle der Liebe Gottes geoffenbart. Sein Tod ist nicht Untergang, sondern Öffnung zur Herrlichkeit Gottes. Und – so ist der Evangelist überzeugt: Wer glaubt, dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes ist, wird durch diesen Glauben das Leben in seinem Namen haben (vgl. 20,31). Das Leben zu haben bedeutet, die sinnerfüllende Vollendung in Gott zu finden. Das kann dann getrost die ‚Freude in Fülle‘ genannt sein. ▶

# Freude in Fülle

(zu Johannes 17,1-13)



still  
stand

Bevor die Botschaft des Evangelisten zu diesem Gipfel der Zusage geführt wird, hat der Autor zwischen die Abschiedsreden und den Beginn der Erzählung von Leiden, Tod und Auferweckung das Gebet des aus der Welt scheidenden Jesus gestellt. Diese literarische Form der Abschiedsworte ist in der antiken Literatur nicht fremd. Die Hauptfigur der Erzählung spricht zusammenfassende Worte wie einen Rückblick auf das Lebenswerk. Die Worte sind wie ein geistiges Testament. Teils kommen Elemente zum Tragen, die wie eine Rechtfertigung des Tuns wahrgenommen werden, teils sind es Gedanken, die den Zurückbleibenden Wegweisung sein können.

Da solche Abschiedsworte eine besondere Bedeutung haben, sind sie oft auch sprachlich dichterisch sehr komprimiert in der Gedankenführung. Und wegen ihrer herausragenden Besonderheit verdienen sie eine eigene Art der Ehrfurcht. So auch dieses abschließende Gebet Jesu, wie es der Evangelist Johannes komponiert hat. Wegen der Dichte der Worte verträgt es ein mehrmaliges Lesen oder Hören, um sich von der geistlichen Kraft dieser Worte mittragen zu lassen.

Schon der einleitende Satz des Gebetes ist ehrfurchtgebietend: *„Jesus hob seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrlicht!“* Die Dichte der Intimität zwischen Jesus und Gott wird greifbar. Mit der ‚Stunde‘ ist der alles bestimmende Moment der Wiederverbindung Jesu mit Gott gemeint. Es ist das Geschehen im Tod Jesu. Dieser Tod ist für den Evangelisten nicht erst einmal das Verharren in der Finsternis des Todes. Dieser Tod wird im Augenblick der Übergabe des Geistes zur Fülle des Lebens – für Jesus, aber auch für die Glaubenden. Johannes umschreibt es mit dem Begriff der Verherrlichung. An Jesus wird die alles übertreffende Herrlichkeit Gottes sichtbar. Das wirkt sich auf Jesus aus, dessen Tod eben nicht Vernichtung und Scheitern wird. Das wirkt sich auf das Erkennen der Herrlichkeit Gottes aus, weil Jesus sein Vertrauen auf diese unendliche Lebenskraft Gottes nie verloren hat. So verherrlicht der Sohn den Vater.

Es ist eine für uns kaum fassbare Intimität des Geschehens zwischen Jesus und Gott.

Es ist etwas von der Frucht der Schönheit, in der Einheit mit Gott zu sein.

Diese grundlegende Bitte um die Verherrlichung wird dann im Text des Evangelisten begründet. Da ist die Rede von der ‚*Macht über alle Menschen*‘. Die ist nicht als Bemächtigung misszuverstehen. Diese Macht ist die Stärke des Auftrags Jesu in der Welt: *„Damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt.“* Dieses ewige Leben ist nicht dinglich zu verstehen. Es ist die Zusage der sinnerfüllenden, endgültigen Wiederverbindung mit dem Schöpfergott. Dass das Vertrauen in diesen Gott – trotz aller Berührung mit den Schatten des Todes – zum vollendeten Leben führt, das ist ein Teil der Sendung Jesu. Diese Sendung vollendet sich in Tod und Verherrlichung Jesu. Diese Sendung ist auf den Punkt gebracht, ist zur ‚*Stunde*‘ geworden, in der sich alles Vertrauen, aller Glaube vollendet und offenbart.

Der Evangelist erklärt, wie dieses ‚*ewige Leben*‘, wie dieses Wiederverbinden mit Gott, zu finden ist: *„Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den, den du gesandt hast, Jesus Christus.“*

Das Leben Jesu diene der Verherrlichung des Vaters – übersetzt heißt das: Der Zurechtbringung der überragenden Größe Gottes.

Jesus hat dies in seinem Leben aufscheinen lassen, indem er ‚*deinen (Gottes) Namen offenbart hat*‘. Dieser Name ist Beschreibung des Wesens. Dieser Name heißt JHWH, der immer Da-Seiende. Diese Botschaft ist der Beweggrund des Wirkens Jesu. Dazu gehört es, dass die Glaubenden Jesus als den erkannt haben, der er in der Verkündigung des Evangelisten ist: der Einzigoffenbarer Gottes. Im Blick auf die Gemeinde betet Jesus: *„Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist.“* Und, dass die Gemeinde über die Erfahrung mit dem irdischen Jesus ‚*zum Glauben gekommen ist, dass du mich gesandt hast*‘. Eine solche Gewissheit schreibt der Verkünder aus nachösterlicher Erfahrung. Das Leben Jesu, seine Person, seine Worte – alles wird zum Durchblick auf das große und zugleich nahe Wesen der Wirklichkeit Gottes.

dienstgemeinde. (Es kamen aber sonntags zwischen 100 und 120 Menschen.) Wie wird sich das regulieren?

3. Wir könnten wissen, wie viele kommen, wenn wir vorher Anmeldungen erbitten. Nehmen Sie das in Kauf? Jedes Mal neu?

4. Wenn 45 Personen sich angemeldet haben, wird die 46. auf der Liste des kommenden Sonntags an oberer Stelle aufgeführt?

5. Wir feiern mit 45 Personen in der Kirche die hl. Messe, ab dem 46. nehmen im Hof über Audio-/Videoübertragung (?) daran teil?

6. Wenn die Anmeldungen zeigten, dass es mehr als 45 Mitfeiernde werden, wäre dann ein Angebot einer zweiten Sonntagsmesse (12 Uhr z.B.) eine Hilfe? Das müsste bei den Anmeldungen berücksichtigt werden. Diese zusätzliche Messfeier wäre nur, wenn sich der Bedarf abzeichnet?

#### Unser Weg der nahen Zukunft?

Bei jeder der Lösungen bleibt etwas auf der Strecke, was uns vom Wesen kostbar ist: vom Wesen der Gemeinde, die niemanden ausschließt, vom Wesen der Eucharistie – mit all dem Aufwand. Es ist tragisch, dass wir überhaupt solche organisatorischen Fragen stellen müssen. Die Wirklichkeit der Pandemie ist tragisch – so auch die Auswirkungen.

Ich bin mir bewusst, dass nicht alle sehr berechtigten Aspekte berücksichtigt werden können. Wir müssen auf alle Fälle mit dem Verlust einer liebgewordenen ‚Normalität‘ umgehen.

Bis wir die Einsicht gewonnen haben, dass wir unter welchen Bedingungen wieder zusammen Messe feiern können, sind die Wortgottesdienste zu den üblichen Gottesdienstzeiten für alle offen – in der Vermutung, dass nicht mehr als 45 Mitfeiernde zu diesen Gottesdiensten kommen.

#### Wortgottesdienste

Diese Gottesdienste werden vorerst als Wortgottesdienste gefeiert, die bewusst von Mitgliedern der Gemeinde vorbereitet und geleitet werden. Wer Interesse hat, einen solchen Gottesdienst mit zu verantworten, kann sich sehr gerne bei mir melden.

#### Gestaltung einer Messfeier

Unter den gegebenen Umständen können wir die

Liturgie nicht ‚wie früher‘ feiern – was z.B. die Gesänge und die Kommunion unter den Gestalten von Brot und Wein angeht. Da werden uns kreative Ideen kommen.

#### Wache Flexibilität

Die Pandemie hat uns auch erkennen lassen, dass wir uns ab und an auf schnelle Wechsel der Erkenntnisse einlassen müssen. Das gilt auch für unseren Weg, eine eigene Praxis neu zu finden. Ich bitte um und danke für mitgehende Geduld – und vielleicht auch spannende Neugierde, was sich entfalten wird. Alles, was wir bisher getragen haben, wird nicht ohne Mitwirkung des Geistes geschehen.

#### Bitte um Rückmeldung

Ich bin Ihnen dankbar für ein Stimmungsbild, das vielleicht helfen kann, einen akzeptablen Weg zu finden: [schnegg@lyskirchen.de](mailto:schnegg@lyskirchen.de) oder 0221 2570564. ■



# Stillstand? – oder wie es weiter gehen könnte...

## Verlust der ‚Normalität‘

Die ‚Normalität‘, die wir ‚früher‘ so selbstverständlich zu haben glaubten, ist absehbar nicht zu erwarten. Es bleibt die Frage, ob die Wiedergewinnung der alten ‚Normalität‘ erstrebenswert ist. Auf der anderen Seite scheint es im Menschen angelegt zu sein, möglichst schnell wieder im Gewohnten, im Vertrauten sich wiederzufinden. Das schafft verständlich mehr Sicherheit.

## Verlust der ‚Normalität‘ unserer Messfeiern

Auch für unsere gemeinsamen Messfeiern wird es absehbar keine ‚Normalität‘ geben. Das liegt an den notwendigen und sinnvollen Schutzbestimmungen zur Vermeidung weiterer Verbreitung der Pandemie. Was ist das Gebot der Stunde für unsere Gottesdienstpraxis angesichts dieser Wirklichkeit?

## Vielfältige Erfahrungen

Ich kann wiedergeben, was ich in Gesprächen mitgeteilt bekommen habe:

■ Jemand berichtet, dass die Kraft, ohne die Gemeinschaft ein religiöses Leben zu führen, spürbar nachlässt. Das ist keine Laxheit, das schleicht sich ‚einfach so‘ ein. Ein Sonntag wird zu einem Tag wie jeder andere. Die Beschäftigung mit der religiösen Sinndeutung wird schwächer. Das ist nicht nur ein Ruf nach gewohnter Gemeinschaft. Es fehlt die Glaubensgemeinschaft, die den eigenen Glauben im Alltag belebt und mitträgt. Wenn weiter nichts Gemeinschaftliches an gefeiertem Glauben kommt, wird diese Dürre ein Ausdörren des geistlichen Lebens zur Folge haben.

■ Jemand anderer sagt, dass eine Messfeier mit notwendiger Anmeldung so seinem Verständnis von Messfeier widerspricht, dass er dann lieber nicht kommt.

■ Andere heißen unseren epidemiologisch und theologisch begründeten Weg der Zurückhaltung in der Wiederaufnahme der Gottesdienste für sehr begründet - und sind doch froh, dass sie in

anderen Gemeinden am Gottesdienst teilnehmen können.

■ Wieder andere ermutigen, auch eine noch lange andauernde Leerstelle auszuhalten, weil wir es dem Wesen von Gemeinde und von der Messfeier schuldig sind – und dass diese Leerstelle ja wirklich eine Chance biete, Neues (durch den Hl. Geist?) für unsere Glaubensreifeung entdecken zu dürfen.

■ Und wieder andere teilen mit, dass es für die Zukunft der Menschheit und auch für die Rolle der Kirche und ihrer Botschaft dafür um mehr geht als die Frage nach der schnellen Wiederaufnahme der Messfeiern.

## Das Dilemma der Abwägung

Diese verschiedenen Aspekte locken in mir keine Bewertung, was grundlegend falsch oder richtig ist. Sie sind Spiegel einer vermutlich sehr differenzierten Stimmungslage. Das macht es aber auch so schwer, eine Linie für unsere Gemeinde zu finden. Ich weiß, dass wir nichts finden können, was allen und allem gerecht wird – sowohl den Menschen wie dem Wesensverständnis von Gemeinde und Eucharistie nicht.

## Ein Stimmungsbild erbeten

Ich bitte Sie um Rückmeldung, damit ein Stimmungsbild aus unserer Gemeinde zustande kommen kann. Eine einmal angedachte Gemeindeversammlung ist unrealistisch, weil die Schutzvorschriften einen großen Raum braucht und unsere Kirche (nach jüngster Erfahrung des Bibelgespräches) akustisch nicht geeignet ist.

Daher bitte ich um Ihre Gedanken zu den folgenden Punkten, die meines Erachtens zu erwägen sind:

1. Wir halten die Zeit weiter ohne Messfeier durch. Die bisherigen stellvertretenden Wortgottesdienste werden geöffnet für alle, damit die geistliche Gemeinschaft sich nähren kann.

Dieses Angebot geht davon aus, dass nicht mehr als 45 Personen daran teilnehmen wollten. So viele passen im Rahmen der Schutzmaßnahmen in unsere Kirche.

2. Wir feiern mit 45 Personen die Hl. Messe. Wir wissen aber nicht, wie viele kommen wollten. Schicken wir die/den 46. weg? Das widerspricht grundlegend unserem Verständnis von Gottes-

Die Bitte Jesu umschließt die Gemeinde mit: ‚Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast – damit sie eins sind wie wir.‘ Es wird immer der Gnade des anwesenden Beistandes, des Geistes Gottes, bedürfen, dass der Name Gottes, das Wesen Gottes, die Wirkmacht Gottes unter den Glaubenden lebendig bleibt.

Zu Lebzeiten Jesu hat Jesus diesen Namen bewahrt, hat Jesus ermutigt, das Leben auf den von ihm offenbarten Gott auszurichten. In der nachösterlichen Zeit – das ist die Zeit aller Gemeinden bis auf den heutigen Tag – ist es das Werk des in den Abschiedsreden verheißenen Beistandes, des Geistes.

Dass das nicht immer leicht ist, hat schon einen Autor wie den Johannes bewegt. Er spricht vom ‚Sohn des Verderbens‘, der sich dieser Obhut des Hirten nicht mit letzter Konsequenz anvertraut hat. Das ist ein bleibendes Trauma in der Gemeinde der Glaubenden, dass es immer Menschen des Glaubens gibt, die diesen elementar verleugnen. Für den Evangelisten war das vermutlich nur aushaltbar, indem die Tat des Verräters Judas in

wissheit, dass gerade in der Ohnmacht des Todes die ganze Lebensfülle Gottes, die ganze Liebe Gottes, sich zeigt.

In dieser Gewissheit wird Jesus in der Passion des Evangelisten Johannes nicht die Gottverlassenheit in die Welt rufen, sondern die Entschiedenheit: Die Sendung Jesu ist in seinem Tod vollbracht. Vollbracht kann sie sein, weil sie nicht in der Auslöschung endet, sondern in der Wiederverbindung mit dem Ursprung, mit Gott. Der Evangelist beschreibt den Moment des Todes Jesu sehr erhaben: ‚Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.‘ Manche deuten diese Übergabe des Geistes nicht als ein Aushauchen des Lebens, sondern auch als den Quell für ein unendliches, göttliches Leben. Im Tod Jesu ist den Glaubenden diese Lebenskraft Gottes übergeben, jener Beistand, Tröster, Mutmacher, von dem in den Abschiedsworten die Rede war.

Diese Vollendung und bleibende Gegenwart Gottes ist das Geschenk Jesu an alle, die glauben. Im Abschiedsgebet lässt der Evangelist keinen Zweifel daran, dass Jesus mit dieser Perspektive seines Offenbarungswerkes ‚Freude in Fülle‘ hatte. Wie wunderbar, das eigene Leben in aller Sterblichkeit in einer – wie auch immer zu beschreibenden – Unsterblichkeit eingebunden zu sehen. Daher die Ermutigung auf jede und jeden von uns: Jesus ist uns ins Leben gegeben, damit seine Freude in Fülle in uns sein kann. Wir bleiben auf dem Weg.

Ihr Matthias Schnegg

# Freude in Fülle

(zu Johannes 17,1-13)

eine Sphäre gehoben wird, die der Mensch nicht verstehen kann. Sie wird lieber dem unergründlichen Ratschluss Gottes zugeschrieben: ‚... damit sich die Schrift erfüllt.‘

Unser Textabschnitt – es ist der 1. Teil des Abschiedsgebetes Jesu – endet mit einer wunderbaren Perspektive: ‚Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.‘ Hier spricht Jesus von sich und weist eindeutig auf die nachösterliche Situation der Gemeinde der Glaubenden. Jesus geht zurück in die Einheit mit Gott. Seine Sendung gilt der Offenbarung des unergründlichen Wesens Gottes. Seine Sendung vollendet sich in der menschlich kaum fassbaren Ge-



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: [schnegg@lyskirchen.de](mailto:schnegg@lyskirchen.de)

# EVANGELIUM 7. SONNTAG DER OSTERZEIT

## + Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und auch ihr leben werdet. An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch. Dies sprach Jesus. Und er erhob seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht! Denn du hast

ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus. Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast. Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war! Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt. Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast. Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllte. Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.

Joh 17,1-13

VATER,  
VERHERRLICHE  
DEINEN  
SOHN!

# 1. Lesung

## *Sie alle verharrten einmütig im Gebet*

Lesung aus der Apostelgeschichte.

Als Jesus in den Himmel aufgenommen worden war, kehrten die Apostel von dem Berg, der Ölberg genannt wird und nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelót,

sowie Judas, der Sohn des Jakobus. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Apg 1, 12–14

# 2. Lesung

## *Freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt*

Lesung aus dem ersten Brief  
des Apostels Petrus.

Schwwestern und Brüder! Freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln. Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr seligzupreisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch. Wenn einer von euch leiden muss soll es nicht deswegen sein, weil er ein Mörder oder ein Dieb ist, weil er Böses tut oder sich in fremde Angelegenheiten einmischt. Wenn er aber

leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott darin verherrlichen.

1 Petr 4, 13–16